

Georg Hesekei: *Stille vor dem Sturm. Zweiter Theil* (1863)

Im dritten Teil von Hesekeis historischem Roman über die Zeit vor den Befreiungskriegen findet sich der von französischen Spionen verfolgte preußische Patriot Robert von Rouvroy in Berlin im „Gasthof zur Stadt Paris“. Um wegen seines französischen Namens nicht irrtümlich als Deserteur verhaftet zu werden, muss er die Hauptstadt unerkannt verlassen. Amtsrat von Krummensee, einer seiner Vertrauten, beschließt, dass er hierfür am besten in die Rolle der Kammerfrau der Gräfin Sebastianne von Kalnein, schlüpfen soll, die – anders als ihre Cousine, Fabiane von Perbandt – das an Lustspiele erinnernde Vorhaben mit Humor nimmt und sich selbst zu einem weiblichen Chaumigrem stilisiert. Hier manifestiert sich die im 19. Jahrhundert nur noch rudimentäre Kenntnis der *Asiatischen Banise*. Chaumigrem ist zwar der Bösewicht des Romans, Eifersucht gehört jedoch zu den wenigen Lastern, die ihm nicht zuzuschreiben sind. Passender wäre der Vergleich mit Banises grotesk häßlicher Kammerfrau Eswara gewesen, eine Anspielung auf diese vielleicht auch Hesekei nicht mehr präsente Nebenfigur wäre fast hundert Jahre nach der letzten Auflage der *Asiatischen Banise* aber nicht mehr verstanden worden.

„Noch einen Augenblick,“ bat Krummensee, „reden Sie nachher allein mit den beiden Leuten, meine Damen, hören Sie erst meinen Plan. Die Kammerfrau bleibt hier zurück; ich werde dieselbe hier unterbringen, sie in ein paar Tagen mit mir nach Magdeburg nehmen und sie von dort mit einem persönlichen Paß Ihnen über Dresden nachschicken. Herr von Rouvroy muß sich in Frauenkleidung retten und die Stelle der Kammerfrau in Ihrem Wagen einnehmen!“

Fabiane konnte eine kleine Verlegenheit nicht verbergen.

Das Angesicht der Gräfin leuchtete, sie war entzückt, daß diese Flucht eine so romantische Färbung bekam.

„Wäre es nicht besser, wenn ich die Stelle des Bedienten einnähme?“ fragte Rouvroy, und er wollte noch mehr sagen, aber Krummensee unterbrach ihn gleich wieder.

„Junger Freund,“ rief er lächelnd, „Sie fürchten sich vor den Weiberkleidern; nun ja, selbige werden Ihnen nicht besonders gut stehen, aber das schadet nichts, ist vielmehr recht gut, denn so viel ich bemerkt habe, ist Frau Mathilde Sohllemacher auch eben keine Venus!“

Fabiane lächelte.

„Sie behauptet immer, daß sie in jungen Jahren sehr hübsch gewesen wäre!“ bemerkte Gräfin Sebastianne spöttisch.

„Mag's so sein, ich will nicht zweifeln,“ fuhr Krummensee fort, „die Hauptsache aber ist, daß unser junger Freund als Kammerfrau bei Ihnen im Wagen versteckt sitzen kann und sich nirgend zu zeigen braucht, während er an des Bedienten Stelle, schon um nicht die Aufmerksamkeit zu erregen, doch auf allen Stationen die nöthigen Geschäfte besorgen müßte und dabei gar leicht erkannt werden könnte!“

„Richtig,“ bestätigte die Gräfin, „die ihre ganze Laune wieder gefunden hatte und von dem Plane entzückt war, „ich nehme Sie als Kammerfrau an; oh!“ rief sie in ein schelmisches Lachen ausbrechend, „man wird mich für eine Närrin, für eine eifersüchtige Chaumigrem halten!“

„Warum das?“ fragte Fabiane verwundert.

„Oh! Faba, weißt Du denn nicht,“ lachte Sebastianne, „daß man die Eifersucht der Frauen an der Häßlichkeit ihrer Kammerjungfern erkennt? Hast Du schon jemals in deinem Leben eine eifersüchtige Dame mit einer hübschen Kammerfrau gesehen? Dieser gute Herr von Rouvroy wird in Frauenkleidern häßlich genug aussehen, um mir eine furchtbare Reputation als Eifersüchtige zu machen!“

Georg Hesekei: Stille vor dem Sturm. Zweiter Theil. Berlin: Janke, 1863, S. 106–108.